

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Vertrieb: 1.50 Mfr. Preis pro Heft: 1.00 Mfr. Einzelhefte: 1.00 Mfr. Abonnementpreis: durch die Post bezogen 1.50 Mfr. Pro Jahr 18.00 Mfr. Einzelhefte: 1.00 Mfr. Pro Jahr 12.00 Mfr. Einzelhefte: 1.00 Mfr. Pro Jahr 12.00 Mfr.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Egidienstr. 17. Fernruf 8400-07. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Nummer 24

Duisburg, den 12. Juni 1920

21. Jahrgang

## Das Vorbild Rußlands

Das rote Rußland, das wir in voriger Nummer nach authentischen bolschewistischen Berichten zeichnen (siehe auch diese Nummer „Der Mann im roten Mantel“) bedeutet keine Erneuerung, keinen Aufstieg, kein Leben, sondern Ende, furchtbares, brutales Ende.

Und doch ist uns Rußland auch wieder ein Vorbild, ein Mahnzeichen, die tiefen unerbittlichen Strömungen der russischen Volksseele, chaotisch und wild durcheinander gewirbelt, weisen alle auf ein Zentrum hin, von dem allein aus der Wiederaufbau geschehen kann, den, der im Mittelpunkt der Weltgeschichte steht, auf

„Christus, den Nahenden“.

Wir müssen Rußland zu begreifen suchen. Das ist nicht das Rußland, das unsere Krieger sahen, schmäht, verläßt, verjagt; Wege, in denen man bis an die Knie im Schmutz versinkt; Glend, Schnaps, Verkommenheit. Das ist die Oberfläche, ein wenig bewegt von sozialen Problemen, aber das Angeheuzte, Furchtbare, die Kräfte der russischen Seele, die über den Meeressgrund der Volksseele toben im Kampf um Gott und Christus, das verstehen wir nicht. Rußland kennt keine sozialen, es kennt nur religiöse Probleme. Bei ihm wird alles in den Bereich des Metaphysischen, des Übernatürlichen gehoben, ob Wirtschaft oder Gesellschaftskämpfe, genau so wie der Westen sich kampfhaft bemüht, alles Metaphysische auszutüpfen oder doch der Wirtschaft unterzuordnen.

Die ungeheuren russischen Geisteskräfte sind das Produkt einer überaus schnellen, für uns Westler kaum fassbaren Entwicklung. Das Rußland vor Peter dem Großen (1689-1725) war dem Westen verschlossen; eingeschlossen in die Mythen der griechisch-orthodoxen Kirche, begann es zu verschließen. Peter der Große beginnt, ohne auf die Folgen zu achten, das Fenster zum Westen einzuschlagen und die Europäisierung Rußlands vorzubereiten. Man stelle sich vor, daß Rußland seine Philosophie, ja kaum eine Theologie hatte, daß das Volk seinem treuen, naiven Glauben nachhing und in diese so geartete Seele schlug nun der Westen mit seiner 600-jährigen geistigen Entwicklung. Und es hatte die Philosophie der Scholastiker das Denken kritisch geschärft, der Westen hatte die geistigen und künstlerischen Bewegungen des Humanismus und der Renaissance erlebt, die moderne Philosophie, von Dekartre über Voltaire, Spinoza zur Revolution, zu Kant, Hegel und Feuerbach, war ein organischer Entwicklungsweg; in Rußland, in das diese Ideen einfach hineingeworfen wurden, bewirkten sie eine furchtbare geistige Revolution.

Das russische Volk, zunächst freilich nur die Intelligenz, trieb aus dem Zustand „des überflüssigen Menschen“, wie Alexander Herzen sagte, in den des Revolutionärs und aus dem Zusammenprall der westlichen Lehren mit den alten absolutistischen Ordnungen erhob sich als eine spezifisch russische Erscheinung der Anarchismus.

Aber dieser Anarchismus des Wortes, der den extremen russischen Geist nicht befriedigte, schritt schnell weiter zum Anarchismus der Tat, zum nihilistischen, der in Bakunin seinen hervorragendsten Vertreter fand. Er ist der Vater der vollkommen linksstehenden Kreise und auch das Vorbild aller kommunistischen, anarchistischen und sozialistischen Gruppen, die jetzt noch existieren. In seinem „Katechismus der Revolution“, den er 1850 herausgab, heißt es: „In der Tiefe seines Wesens hat der Revolutionär nicht nur in Worten, sondern tatsächlich jedes Band zerissen, das ihn mit der bürgerlichen Welt, mit Menschen, Aufwand, Moral und geltenden Sitten in dieser Welt verbindet. Er ist ihr unerbittlicher Feind und wenn er fortfährt, in der Welt zu leben, so geschieht

es nur, damit er sie um so sicherer zerstöre. Sein Ziel aber bleibt immer das gleiche: möglichst schnelle und möglichst sichere Zerstörung dieser Weltordnung. Der Revolutionär muß alle seine Mittel und Kräfte daran setzen, um die Leiden und das Unglück des Volkes zu steigern, seine Geduld zu erschöpfen und es zu einer Erhebung in seiner Gesamtheit anzustacheln.“

Man könnte glauben, Bakunin habe jetzt gelebt, und sein Programm sei von den Kommunisten und Anarchisten abgeschrieben.

Alle diese inneren Kämpfe und Forderungen waren aber nicht so sehr wirtschaftlicher, als religiöser und metaphysischer Natur. Rußland ist durchschwängert mit religiösen Problemen von einem Ausmaße, wie wir uns im Westen gar nicht mehr vorzustellen vermögen. Merejkowsky sagt in seiner Schrift „Tolstoi und Dostojewsky“, daß seit dem 15. Jahrhundert Rußland nichts anderes sei, als ein Kampf um die Erkenntnis, daß bei den Reichen und bei den Armen, bei Rechtgläubigen und Schismatikern, bei Intellektuellen und Unwissenden, als erstes alles Ringens der Drang nach Gott steht.

### Der Kampf um Christus

Ist das Weltmotiv der russischen Seele und nirgendwo hat sein für oder gegen in den letzten Jahrzehnten so heftige Kämpfe ausgelebt, als in Rußland.

Ein typisches Beispiel für die Härte und Energie, mit der er geföhrt und bezeichnet für die russische Seele ist das Ringen zwischen dem großen russischen Kritiker Dostojewsky, der Atheist war und dem tiefsten und unüberfaßlichen Platon G. M. Dostojewsky, der aufging im Glauben an Christus. Dostojewsky erzählt in seinen Tagebüchern, wie Dostojewsky ihn zu sich herüberziehen wollte und ihm sagte: „Glauben Sie mir, wenn Christus jetzt leben würde, so wäre er der unbedeutendste, kleinste und geringste Mensch. Er würde in unserem Zeitalter überhaupt uns nicht zu sagen wissen.“ Und nach dreißig Jahren noch ähnt es in Dostojewsky, wenn einer den Namen Dostojewsky nannte: „Und das wagte ein Mensch von ihm zu sagen. Wieviel Erbärmlichkeit, Feigheit, Eitelkeit, Niederträchtigkeit, ist doch in jedem von uns und auch in ihm. Wen will er denn an seine Stelle setzen? Etwas sich selbst?“

Wenn wir das Rußland der inneren Kämpfe verstehen wollen, sein Ringen um Gut und Böse, so müssen wir uns an den Wegweiser wenden, in dem Rußland seine „tiefsten Hoffnungen und Verzweiflungen, seine letzten Bewußtseins- und Anbeuglichkeiten ausdrückte, dessen Seele das providentielle Schauspiel war, auf dem sich die russischen Gegensätze bekämpften“, Fedor Michailowitsch Dostojewsky. Er wußte, wie kein anderer, wo der Grund des Ruins der Völker zu suchen war, und welche Hilfsmittel es gebe, um die Völker wieder gesund zu machen. Man lese in seinem Roman „Die Brüder Karamasoff“ das ergreifend schaurig schöne Kapitel: „Der Teufel, Iwan Karamasoffs Alp“ und jeder wird sagen, daß seine Worte ebenso auf Deutschland passen, wie auf Rußland. Der Alp lastet nicht nur auf dem Osten, sondern in noch viel größerem Maße auf dem Westen. Iwan Karamasoff ist der Typus des anarchistischen Intellektuellen. In dem Kampf seiner Herzen verdrängt sich dieser innere Aufruhr zu einer höllischen Vision. Die Erscheinung sagt zu ihm: „Dort gibt es neue Menschen — dachtest du noch im vorigen Frühling, als du dich hieher aufmachtest — sie beschließen, alles zu zerstören und wieder bei der Menschenfreiererei anzufangen. Die Toren, warum haben sie mich nicht gefragt? Wozu da so mühsam zerstören. Das ist ja völlig überflüssig. Man braucht ja doch nur einfach die Gottidee in der Menschheit zu vernichten, und alles würde nach Wunsch. Hat die Menschheit sich erst einmal ganz und gar,

das heißt ausnahmslos von Gott losgelöst, so wird die frühere Weltanschauung und vor allem die frühere Sittlichkeit ganz von selbst fallen und dem neuen Platz machen. Die Frage besteht also nur darin, ob es möglich ist, daß eine solche Periode jemals anbricht, oder ob das ausgeschlossen ist. Wenn sie anbricht, so ist alles gelöst und die Menschheit wird sich endgültig einrichten. Da wird aber im Hinblick auf die in der Menschheit eingewurzelte Dummheit vielleicht noch, nun ja, ganze tausend Jahre zum Durchbringen erfordern wird, so ist einem jeden, der jetzt schon die Menschheit erkennt, im Grunde gestattet, sich völlig nach eigenem Gutdünken einzurichten. Und damit noch nicht genug: selbst, wenn diese Periode niemals anbrechen wird, so ist doch, da es ja Gott und Unsterblichkeit sowieso nicht gibt, diesem neuen Menschen vollkommen erlaubt, Menschsgott zu werden, wenn auch nur er allein in der ganzen Welt es wird. Und der kann sich dann in diesem neuen Rang, versteht sich, mit leichtem Herzen über jede stilkliche Schranke der früheren Annehmlichkeiten hinwegsehen, wenn es nötig sein sollte. Für einen Gott gibt es kein Gesetz — alles ist erlaubt und damit — Punkt.“

So redet die höllische Vision auf Iwan Karamasoff ein. Wir haben das Zerstörende, Zerrüttende der gleichen atheistischen, materialistischen Idee in furchtbarem Ausmaße bei uns in Deutschland kennen gelernt, wir haben gesehen, wohin der Weg führt, der sich vom Christentum abwendet.

Noch bezeichnender als Dostojewskys wunderbar prophetische Darstellung des religiösen Problems ist ein Wuch, das 1900 in Moskau erschien und zwar deshalb, weil es von dem ausübenden Terroristen Saminlow, geschrieben war, der sich an dem Attentat gegen den Großfürsten Sergius und den Wittener „Peschew“ beteiligte und aus dem Gefängnis einige Tage vor seiner Aburteilung entflo. Saminlow läßt jemand in dieser Novelle, die den bezeichnenden Titel „Das fahle Roth“ trägt, sprechen: „Hör mal, hast du jemals über Christus nachgedacht? Hast du nachgedacht, wie zu glauben, wie zu leben? Weist du, zu Hause, auf dem Hofe lese ich oft das Evangelium, und mir scheint

es gibt nur zwei Wege, im ganzen zwei Wege.

Einer — Alles ist erlaubt. Versteht du — alles. Denn, wenn es keinen Gott gibt und Christus Mensch ist, dann gibt es auch keine Liebe, d. h. es gibt nichts. Und der zweite Weg: — der Weg Christi zu Christus. — Hör mal, wenn man nämlich liebt, viel, wirklich liebt, kann man dann morden oder nicht?“

Zwei Wege gibt es für die Menschheit — für Christus — gegen Christus. Menschheitsliebe, Verschönerung, Friede, Glück oder Egoismus, Haß, Neid, Mord.

Rußland kämpft in seinen edelsten Vertretern den Kampf für Christus und in Europa sind im neunzehnten Jahrhundert keine erschaueneren und tieferen Worte über Christus gesprochen, als sie der zum Sozialismus übergetretene Tschadajew fand. Davin kann Rußland uns ein Vorbild sein. Aus dieser Orgie von Blut und Tränen, die vier Jahre lang Europa durchtobte, aus dem wilden Herrenschaft materialistischer Tendenzen kann uns nur dann ein Heil werden, wenn wir bewußt und freudig uns auf den Boden der christlich-sozialen Idee stellen, aus der allein heraus ein wahrer Neuaufbau, der Menschheit, der Wirtschaft, des Staates und der Gesellschaft entstehen kann. Nicht das kommunistische Rußland, nicht die rote Fahne kann Deutschland und der deutschen Arbeiterkraft das Heil bringen, sondern nur die Ideen, die im christlich-sozialen Rußland wirken, die Ideen, zu denen auch wir uns bekennen und die Merejkowsky in die prägnantesten und unfaßlichen Worte begreift: Wahrer König und Herrscher der Masse kann nur Christus sein!

## Unsere Tarifabschlüsse im Jahre 1919

Das erfreulichste Merkmal des Berichtsjahres ist, daß infolge Abnommens der Arbeitsgemeinschaft vom 15. November 1918 der Gedanke der Tarifverträge in weitem Maße Verwirklichung fand. Damit geht ein weiteres großes Stück gemeinwirtschaftlicher Zwecksetzung der Erfüllung entgegen. Dieses Ziel lag in besonderer auch bei der Gründung des christlichen Metallarbeiterverbandes vor. Auf der Eisenbahner Generalversammlung im Jahre 1904 forderte unser Verband erneut zwecks Regelung und Sicherung einer kürzeren Arbeitszeit und höherer Löhne den Abschluß von Tarifverträgen. Seitdem haben wir von dieser Forderung nicht nachgelassen und den Tarifgedanken verteidigt, als er von Arbeitgeberseite, wie auch von der radikalen Linken als ein Nebel betrachtet und behandelt wurde. Durch die Interessenslosigkeit der Arbeiter selbst, sowie durch die faßsam bekannten Widerstände der Industrie konnten jedoch bis zum Berichtsjahr leider nur für einen Teil unserer Mitglieder, wie für die gesamte Metallarbeiterkraft Tarifverträge abgeschlossen werden. Heute dürfte wohl unsere ganze Mitgliedschaft mit ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen dem sicheren Schutz und Schirm des Tarifgedankens unterstellt sein.

Daß der ursprüngliche Abschluß von Tarifverträgen auf

unbedecktem und wildem Boden, der schon wegen mangelnder Zeit und der sich nicht genügend vorbereiten werden konnte, haben wie drüben auch Enttäuschungen anstellen mußte, das war voranzufahren. Wie man ohne Dornen keine Rosen pflückt, so gibt es keine Einseitigkeit von Dingen ohne Pflichten. Wer da glaubt, durch den Tarifvertrag würden ihm die gebratenen Tauben reißlos von selbst in den Mund fliegen, der gibt sich einer schmerzlichen Täuschung hin. Für die Arbeiterkraft zumal muß es viel mehr darauf ankommen, das Instrument Tarifvertrag gründlich prüfen zu lernen, durch eingehende Bekämpfung in einer gut geleiteten Organisation. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die vielfach nur in Wunsch und Worten, oft ohne Sachkenntnis und Erfahrung zusammengeschriebenen Tarifverträge ganz naturgemäß noch keine fertige Arbeit sein können. Was erreicht wurde, ist vielfach der Grund, auf dem durch spätere Arbeit erst ein wohlsicheres Tarifgebäude aufzubauen ist. Allgemein und nach gemeinwirtschaftlichen Grundfahen beurteilt, kann jedoch heute schon festgestellt werden, daß die Arbeiterkraft wie auch die Allgemeinheit und in bedingtem Maße auch die Industrie durch die Bewirkung des Tarifgedankens gute Vorteile schöpft.

Wohl in seinem sonstigen Berufs- oder Erwerbszweig ist hinsichtlich der vielfältigen Verufe, der Erzeugungs- und Produktionsart, der schwankenden Volks- und weltwirtschaftlichen Verhältnisse und anderer triftiger Gründe mehr, der Abschluß von Tarifverträgen so schwierig, wie

in unserer Eisen- und Metallindustrie. Hier müssen die beiderseitigen Tarifparteien mit Umständen und mit Verhältnissen rechnen, die anderen kein Kopfrechneken zu brauchen. Durch widerstrebende Interessen gegenüber auf Seiten der Industrie selbst, hat es in der Eisen- und Metallindustrie auch äußerst schwer gehalten, dort eine einheitliche Vertragspartei zum Abschluß von Kollektiv-, Bezirks-, Landes- oder branchenverträgen zu sammeln. Aus all diesen Gründen besteht für die spezielle Eisen- und Metallindustrie auch noch kein Reichstarifvertrag. Gingen ist die Entwicklung der Kollektiv- oder Bezirksverträge und für Süddeutschland die Entwicklung zu Landesverträgen auf dem Marsche begriffen. Diese Entwicklung vereinfacht wohl den ganzen Tarifgedanken, bringt auch vielerlei Vorteile in sich, aber sie kann auch verhängnisvolle Nachteile für die Arbeiterkraft im Gefolge haben, wenn sie überhastet geschaffen werden! Indes ist auch der Zustand ein unhaltbarer, wonach schließlich in jedem kleinen Ort und bei fast ein und derselben Vertriebs- und Produktionsart, da und da ein Sonder tarifvertrag bestehen bleiben sollte. Die Gründe dazu sind oft nur dem Scheine nach vorhanden. Sie waren berechtigt, als zu Beginn des Berichtsjahres auf Arbeitgeberseite die Voraussetzungen zum Abschluß von Kollektivverträgen noch nicht gegeben waren. Die Einzelverträge haben den Gesamtverträgen schon erheblich Platz gemacht, oder es wird dieses Ziel noch erreicht werden müssen. Weitere Schwierigkeiten zeigen sich

bei den Tarifabschlüssen auch dadurch, daß durch die stets fortschreitende Feuerung, dieselben nicht zur Ruhe kommen konnten und namentlich bezüglich der Löhne andauernd erneuert werden mußten. Hierdurch mußte das zu einem selbstigen Schlagwort gewordene „Herausheben“ nur auf die Lohnhöhe eingeschränkt werden, wodurch manches andere auf der Strecke blieb. Der Einfluß der sozialdemokratischen Metallarbeiterverbände, welche in ihrer Meinung im dem Tarifgedanken nur aus tatsächlichen Gründen einen Vorbehalt setzten, sachlich und aus überparteilichem Prinzip heraus, jedoch der schärfste Gegner derselben ist, hat ebenfalls wesentlich dazu beigetragen, daß die Tarifabschlüsse nur sehr schwerlich zu Stande kommen konnten und dem Ergebnis mancher unbilliger Stellen in den Weg gelegt wurde. Ebenso war dieses der Fall mit manchen tarifrechtlichen Verhältnissen, die auch durch die Neuverordnungen noch lange nicht in das richtige Fahrwasser geleitet sind.

Die Zahl der Tarifabschlüsse betrug im Berichtsjahr allein 526. An denselben waren 17.054 Betriebe und 230.557 Mitglieder unseres Verbandes beteiligt. Neuabschlossen wurden 400 Tarifverträge für 10.936 Betriebe und mit 193.793 beteiligten Mitgliedern unseres Verbandes. Tarifverlängerungen oder -Verlängerungen liegen 120 für 6.118 Betriebe und 91.793 Verbandsmitgliedern vor. Diese Zahlen dürften höher sein, wenn über alle solche Fälle berichtet worden wäre. Von den im Berichtsjahre getätigten Abschlüssen kommen zunächst nach friedlicher Verhandlung: 510 Verträge für 16.870 Betriebe und 238.861 Verbandsmitglieder; nach Streik oder Aussperrung 15 Verträge für 133 Betriebe und 1090 Verbandsmitglieder und teilweise nach friedlicher Verhandlung und Kampf, 1 Vertrag für 1 Betrieb und für 6 Verbandsmitglieder. Im Berichtsjahr gingen ein: 21 Verträge für 964 Betriebe und mit 10.011 beteiligten Verbandsmitgliedern. Durch den erweiterten Abschluß von Kollektiv- oder Bezirksverträgen dürfte auch diese Zahl eine noch größere sein, als aus den eingegangenen Einzelberichten hervorgeht. Einschließlich der aus früheren Jahren noch bestehenden Tarifverträgen bestanden nach Schluß des Jahres 1919, also 1. Januar 1920, noch 438 Tarifverträge mit 12.244 Betrieben und mit 188.561 Mitgliedern unseres Verbandes. Von einzelnen Orten fehlten leider noch die Berichte. Im übrigen wird die Verichterstattung trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten noch sorgfältiger und vollständiger vorgenommen werden müssen.

Nach den Arten der Verträge, der verschiedensten Berufe, der beteiligten Betriebe und Verbandsmitglieder, zergliedern sich die Zahl der Abschlüsse wie folgt:

Betriebs- oder Vertragsart	Anzahl der	
	Einzelabschlüsse	Verträge
Hochöfen, Stahl- u. n. d. Walz- u. n. d. Nudelmühle	41	253
Koch- u. n. d. Brikettsverträge	134	9096
Maschinenfabriken aller Art	30	140
Hammerwerke	4	4
Eisenbahnen	14	36
Stahlformarbeiten	2	2
Röhrenwerke	2	2
Eisen- und schwere Maschinenbauwerke	6	65
Betriebe für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte	10	10
Press-, Stemp- und Enalsterwerke	2	2
Feilenfabriken	5	10
Schraubenfabriken	2	2
Nietenfabriken	2	2
Flachwarenfabrikation	3	4
Metallindustrie	2	6
Feinmechanik	6	8
Metall-, Blech- und Lugswarenfabriken	24	251
Klein- und Stahlwarenwerke	3	4
Rempen-, Spengler-, Installations- u. Kupferschmiede	29	1681
Schmiedewerke	11	668
Schlossergewerbe	14	1063
Elektrotechnische Befestigung und Installation	17	182
Automobilfabrikation und Reparatur	4	223
Wagenfabrikation	7	23
Kordmaschinen, Maschinen und Schar	3	3
Reparaturarbeiten in anderen Betrieben	9	92
Montageunternehmungen	4	42
Drahtwerke	11	15
Genossenschaften und militärische Werkstätten	2	3
Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke	14	318
Werkstätten und Reparaturwerkstätten	2	8
Chemische Werke	14	45
Zinn-, Blei- u. Zinnblech u. Verarbeitung	6	6
Metall- und Armaurenfabriken	1	4
Uhlenfabrikation und Reparatur	8	335
Goldschmiedegewerbe	6	166
Graber-, Kunst- und Prägeanstalten	2	2
Metall- und Eisenhandlungen	3	7
Sonstige Berufe und Betriebsarten	15	39

Die Aufstellung zeigt zunächst, welche große Bedeutung heute schon die Kollektiv- und Bezirksverträge erlangt haben. Dadurch, daß diese zum Teil alle Berufsarten einschließen, ist die vollständige Erfassung der Einzelberufe nach Zahl und Art nicht möglich. Obwohl die Gruppierung 40 Berufsarten enthält, so hätte die Liste doch noch um ein mehrfaches erweitert werden können. Fast in jeder Industriebranche gibt es zudem eine Unmenge einzelner Berufe, die oft bis in die Hunderte gehen. Die Vielgestaltigkeit der Tarifverträge in der Eisen- und Metallindustrie, wobei hunderte, ja tausende von Einzelheiten berücksichtigt werden müssen, erklärt auch dadurch ein bezeichnendes Bild.

Den Tarifgedanken auszubauen und zu vertiefen, das dürfte wohl eine mit der besten und dankbarsten Aufgaben der Zukunft sein. Denn in ihm ist unbeschadet von offen gebliebenen Wünschen und ungeachtet mancher berechtigten Beschwerden innerhalb schon beschaffender Verträge, das beste Mittel gegeben, um die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterklasse nach gemeinsamen Grundgedanken aufzubessern und zu sichern. Die beste Stärke für diese große Aufgabe der Zukunft ist die weitere Stärkung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes.

### Der eingestampfte Klassenkampf

Der Kätechismus des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart hat augenblicklich eine neue Tragikomödie aufgearbeitet, die mit viel Erfolg über die Bretter geht unter dem Titel „Der eingestampfte Klassenkampf“ oder die „berühmte Nr. 18 der Metallarbeiterzeitung“. Hauptakteure sind: Dismann und Brandes als böse Geister und Richard Müller als jugendlicher Liebhaber. Der jugendliche Liebhaber muß sich, sein talentvolles Leben so früh beenden, „Witzig sein und fern der Heimat, lassen sie ihn da begraben.“

Aber der Liebesmüller hat ein zähes Leben. Wahrscheinlich auf Drängen scharfer U. S.-Kreise grüßen sie ihn wieder aus und er lebt und schreibt weiter.

Der Inhalt der Tragikomödie ist folgender: Die auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehende Metallarbeiterzeitung brachte vor kurzem einen Artikel „Unternehmerfreudigkeit“, in dem Richard Müller scharf auf die Unternehmerrhetorik schimpfte. Der auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehende Vorstand des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes ließ eben diese Nr. 18 wegen des unternehmerfeindlichen Artikels einstampfen.

Im Parlett sitzen niedergedrückt die Herren U. S., auf der Galerie die Kommunisten und reiben sich die Hände und freuen sich in wahrer Vandalenart über die hässliche Ketzerei jenseits der revolutionären Herzen. Die mehrheitlich sozialistischen Blätter stehen sich den fetten Wölfen nicht entgegen. Der „Vorwärts“ nimmt eine lange väterliche Vorlesung und die „Magdeburger Volksstimme“ (Nr. 123) führt in drei langen Spalten über den Klassenkämpferischen Vorstand des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, der einen unternehmerfeindlichen Artikel einstampfen ließ. Sie schreiben:

Vor rund sechs Monaten hatten die Unabhängigen den Kampf innerhalb des Metallarbeiterverbandes auf den Höhepunkt gebracht. Der „konterrevolutionäre“ alte Verbandsvorstand wurde auf der Stuttgarter Tagung abgesetzt und Brandes wie Dismann setzten sich auf die Stuttgarter Stühle. Sie kündigten eine neue Ära gewerkschaftlicher Entwicklung und gewerkschaftlicher Tatkraft an. In der von der unabhängigen Mehrheit angenommenen, von Dismann begründeten Resolution besprachen sie Haltung und Politik des Verbandes konsequent „auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes und des Kätechismus einzustellen, um den Kampf des Proletariats zum schnellen und sicheren Siege des Sozialismus zu führen, mündend in der siegreichen Weltrevolution des Proletariats.“

Brandes, Dismann und Richard Müller, der Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung“, haben damals erklärt, daß diese Forderungen sofort durchführbar seien. Heute sind sie sechs Monate lang undenkbar Herr im Vorstand. Kein Sozialdemokrat, kein „konterrevolutionärer Gewerkschafts-Organ“ hat sie gebremst, den Aufbau der großen Industriearbeiterorganisation der Metallindustrie zu beginnen, die Kopf- und Handarbeiter umfassen soll. Wo ist sie? Niemand wäre ihnen in den Arm gefallen, wenn sie den Kampf gegen die Arbeitgebergemeinschaften, gegen die „Kontingenzpolitik“ der Gewerkschaften, gegen den gewerkschaftlichen Bürokratismus aufgenommen hätten. Aber bis heute hat noch niemand Daten gesehen, die beweisen, daß der unabhängige Metallarbeiterverband in die neue Ära des richtiggehenden revolutionären Klassenkampfes und des Kätechismus eingetreten ist.

Nur eine Kleinigkeit hat sich geändert: die Schreibweise der Metallarbeiter-Zeitung. Was ihre dröhnend seit sechs Monaten die Donnerworte, mit denen die „berühmte“ „gegenrevolutionäre“ alte Gewerkschaftsbürokratie in Grund und Boden bedammt wird. Aber mehrmals gewissermaßen hat Brandes und Dismann auf einmal die Freude an dem „radikalen“ Geiste ihres Freundes Richard Müller gefühllos verloren. Es ist eben unangenehm, wenn in seiner eigenen Zeitung immer wieder auf die verabschiedete, veraltete Verfassung des Gewerkschaftsbürokratismus, der Zentralpolitik an Verwaltungsunterschieden mit Verzögerungen, Verzögerungen von Streifen usw. hingewiesen wird — während die Brandes und Dismann diese „Sorgen“ nicht anwenden und angehen lassen wie nie zuvor im Metallarbeiterverband. Wo bleibt da die Erweiterung der Rechte der Mitglieder?

Das „Hamburger Echo“ hatte einmal diese Differenzen zwischen der unabhängigen Redaktion und dem unabhängigen Verbandsvorstand erwähnt. Brandes brachte damals den Mut auf, die gesamte Mitgliedschaft über die Meinungsverschiedenheiten zu täuschen und die Unabhängigen des „Hamburger Echo“ als einen „niederträchtigen Schwindel“ zu bezeichnen. Und Richard Müller hätte damals schamlos zugegeben, daß er keine „harte Lage“ erlitten habe und daß dazu der Vorstand auch kein Recht bestehe.

Das war am 18. März. Am 19. Mai aber schied der unabhängige Heinrich Wajaha in der unabhängigen Verbandsversammlung in einem Artikel „Industrieverband, Kätechismus oder Arbeitergemeinschaft?“

Was tut der Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes? Als Richard Müller in der „Metallarbeiter-Zeitung“ Nr. 18 in einem Artikel „Unternehmerfreudigkeit“ diese „Kontingenzpolitik“ (Kontingenz des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller) einer scharfen Kritik unterzogen, beschloß der Vorstand die Zeitung. Ein paar hunderttausend Exemplare mußten wieder einstampfen werden — und das alles, damit die „wirtschaftlichen Verhältnisse“ nicht gefährdet wurden! So heißt es denn auch glückselig.

So können die's schon nicht gebieten sein, wird mancher denken. Brandes, Dismann und Richard Müller waren doch in Stuttgart ein Herz und eine Seele, und schließlich ist das Einstampfen von einigen hunderttausend Zeitungen doch eine recht billige Sache. Die „Metallarbeiter-Zeitung“ hat eine Millionenkosten. Nehmen wir an, daß nur 600.000 Exemplare gedruckt waren, so betragen die Kosten mindestens 100.000 M. Das ist nach dem Ueberlaß des Berliner Metallarbeiterzeitschrifts doch kein Pappenstiel.

Und so etwas sollten Brandes und Dismann beschließen haben und noch dazu zu dem Zwecke, nicht etwa um den „revolutionären Klassenkampf“ zu fördern, sondern um Verhandlungen mit dem Verbands der Metallindustriellen nicht führen zu lassen? Also aus reinem Opportunismus aus Rechtsungsträgerei.

Sie haben es doch getan. So schmerzhaft es Brandes und Dismann fällt, sie müssen Farbe bekennen und ihre Schuld eingestehen. In Nr. 22 der „Metallarbeiter-Zeitung“ werden in einer „Abwehr“notiz des Vorstandes die Beschlüsse des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller erzählend wiedergegeben. Der Artikel magte zurückgehalten werden, bis die Verhandlungen zu einem gewissen Abschluß gekommen waren, was ein jeder Kollege, besonders in der jetzigen wirtschaftlichen Situation, ohne weiteres verstehen wird.

Wir müssen zu der Abwehrnotiz des Vorstandes des Deutschen Metallarbeiterverbandes leider die traurige Mitteilung machen, daß der Vorstand wieder einmal grimmig bramabasierte und seinen Mitgliedern, die wegen des Einstampfens „unruhig“ geworden sind, diese Löhne vorredete von wegen „erzwingen“. Ach nein, der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hat nichts, rein gar nichts erzwungen, sondern der Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen hat ein Muster zu einer Arbeitsordnung eingereicht — um diese handelt es sich nämlich bei der Affäre — um diese als Grundlage zur Beratung zu stellen.

Der revolutionäre Klassenkampf der Herren in Stuttgart sieht also merkwürdig aus. „Auf der einen Seite die eingestampften Nr. 18, weil sie „Klassenkämpfer“ sind. In Nr. 22 prangt oben unter dem Kopf in fetten Lettern wieder so was Schönes, vom „Kampf gegen Kapital, unermesslichen Klassenkampf“ usw.

Ob das die roten Schäffeln merken, oder ob sie sich weiter leithammeln lassen und ihre Hauptbeschäftigung darin sehen, nach dem revolutionären Taktik in Stuttgart, „Witzig sein“, zu schreiben, entzieht sich unserer Kenntnis. Offenlich aber steht die sozialdemokratische Metallarbeitergemeinschaft eines Tages ein, wie sie von den U. S.-Herren genasführt wird. Nicht die Klassenkämpferische Phrase fährt uns aus dem Abgrund, sondern nur Schäffeln im Sinne der Gemeinschaft wie es der christliche Metallarbeiterverband tut.

### Der Mann im roten Monde

Die Metallarbeiterzeitung, das bekannte U. S.-Organ des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes hat nach einer längeren Atempause auf unjeren Artikel „Phrasen und Wirklichkeit“, der ihr schwer im Magen liegt, einige nichtssagende Worte (Nr. 22) geantwortet. Vor allem führt die Metallarbeiter-Zeitung ihr „schwerwiegendstes“ Argument ins Feld, mit dem sie nämlich alle ihre Gegner manövrieren möchte, und dieses Argument ist der klassische U. S.-Satz: „Illes Schwindel.“ Wir halten mit den in der sozialdemokratischen Metallarbeiterzeitung stehenden Artikeln über Sowjetrußland die eigene Metallarbeiterzeitung geschlagen. Daß sie das wagt, können wir bestatzen, aber das ändert nichts daran, daß die Metallarbeiterzeitung die Tatsachen wieder einmal mit ihren Phrasen bedecken möchte.

Die Reden der russischen kommunistischen Führer auf dem Wirtschaftskongreß in Moskau liegen der Metallarbeiterzeitung hindern vor ihrem Schwindeltarren und sie hütet sich wohl, diese ihrer Waffe vorzuführen. Tja, Berehrte, Ihre Worte vor „Schwindel, christlicher Lügenpeter u. s. w.“ machen die gedruckten Verleumdungen über den dritten Kongreß der russischen Wirtschaftskräfte nicht ungedruckt, soviel dürfen Sie mitteilen auch wissen. Sind Ihnen etwa die „Stwestiga“ und die „Ekonomicheskaja Schiza“, die ersten bolschewistischen Organe mit ihren furchtbaren Schilderungen über das russische Elend unbekannt?

Wollen Sie vielleicht auch leugnen, daß Volkstommisar Tschitscherin am 31. Januar 1920 in einem Referat beantragt: „Wir haben eine neue Arbeitsdisziplin zu schaffen, die sich auf das allgemeine Bewußtsein ihrer Notwendigkeit für das Wohl eines jeden gründet. Aber solange dieses Bewußtsein noch nicht allgemein geworden ist, wird der Zwang angewendet werden müssen.“

Wollen Sie vielleicht auch leugnen, daß Trotsky auf dem Wirtschaftskongreß in Moskau am 24. Januar 1920 eine Reihe von Tadeln vorgelesen hat, über die Mobilisierung des industriellen Proletariats, über die Arbeitspflicht, die Militarisierung des Wirtschaftslebens und die Verwendung militärischer Disziplin zu wirtschaftlichen Zwecken, die den Zweck hätten, „dem Unternehmen die Arbeiter vorübergehend zu sichern und ein strengeres Regime einzuführen, wobei den entsprechenden Organen weitgehende Disziplinarrechte eingeräumt werden, wenn die Gesundung des Unternehmens nicht auf anderem Wege herbeigeführt werden kann.“

Das heißt zu gut deutsch, eine Knutenherrschaft einzuführen.

Wollen Sie vielleicht auch leugnen, — o Schred laß nach — daß Volkstommisar Prof. A. Lomoff in seinem Referat über „Die Sowjetrepublik und das ausländische Kapital“ in Moskau zu dem Ergebnis kam, sich zum Wiederaufbau Rußlands an das internationale Großkapital zu wenden, wenn er sagt:

„Unter solchen Umständen erscheint es für die russische Volkswirtschaft von Vorteil, ganz abgesehen von der Notwendigkeit, den Warenaustausch mit den westlichen europäischen und amerikanischen Ländern wiederherzustellen, ein bestimmtes Abkommen über den Bau von Eisenbahnen und Wasserwegen zu treffen, das ausländischen Kapitalisten die besten Vorteile unserer Wälder überläßt.“

Dabei haben sich gerade die Bolschewisten als die schlimmsten Kapitalparasiten produziert.

Wollen Sie vielleicht auch leugnen, daß in der bolschewistischen Chronik Nr. 209 eine Verordnung der Moskauer Räte-Arbeitskommission stand, folgenden Inhaltes:

„Bei jedem einmaligen Richter erscheinen zur Arbeit im Laufe eines Monats steht der Fabrikleitung oder den Behörden das Recht der Entlassung zu. Wenn jedoch das Richter erscheinen Massencharakter annimmt, so ist das als böswillige Sabotage zu betrachten, und Leute, die sich böswillig gemacht haben, sind den entsprechenden Verwaltungsorganen zur Einziehung in Konzentrationslagern zu übergeben.“

Solche Verordnungen sollten einmal im „republikanisch-kommunistischen“ Deutschland herankommen! Im freien Rußland sind sie an der Tagesordnung.

Und dieses wunderbare freie Rußland empfiehlt uns die Metallarbeiterzeitung. Wir haben wirklich nichts dagegen, wenn der ganze Stuttgarter Stab nach Moskau zieht. Und gelüftet es nicht nach der bolschewistischen Knete.

Und beschimpft sollen wir die russischen Bolschewistenführer haben, das sagt ausgerechnet die U. S. Metallarbeiterzeitung, die sich unter Richard Müllers Redaktion zu einem Revolverblatt durchmauferte. Deshalb, weil wir ihre Worte zitierten. Gegner zu beschimpfen, überlassen wir neidlos den Herren Sozialisten, die darin von jeher ein erstaunliches Maß von Fähigkeit entwickelten. Wir wollten aus der Serie von gegenseitigen Beschimpfungen, die sich in der letzten Zeit bei den Sozialisten ereigneten, nur den Fall Ledebour—Richard Müller herausgreifen und zwar deshalb, weil beide U. S. sind, und der eine Redakteur an der sozialdemokratischen Metallarbeiterzeitung ist. Richard Müller nannte Ledebour einen „politischen Narren“, für den man nicht seine Haut zum Markte tragen und Ledebour erwiderte darauf in der „Freiheit“: „Die niedrige Beschimpfung, die in jenen Müllerschen Worten enthalten ist, kann ich ruhig der Beurteilung jedes anständigen Menschen, auch meiner anständigen Gegner überlassen.“ Also Ledebour kann Richard Müller nicht für einen anständigen Menschen, ja nicht einmal für einen anständigen Gegner halten. So etwas nennt man Beschimpfung, nicht wahr, verehrte Metallarbeiterzeitung. Im übrigen weiß man nicht, worüber man sich mehr wundern soll, über die Habild, mit der die Metallarbeiterzeitung über die Taxifahren in Rußland hinwegspringt oder über die Frechheit, mit der sie anderen Verlogenheit und Schwindel vorwirft, sie die doch das Höchstmaß darin leistet. Noch immer gilt das Wort des urradikalen Werlner Justizrats Broch, der sagte: „Die U. S. P. ist die Partei der Lüge und des Betruges“ und es ist sehr unangenehm, daß diese Parteiliebe bedenklich auf die bei U. S. nahestehende Metallarbeiterzeitung abgefärbt hat. Im übrigen aber mag der Mann im roten Mantel ruhig weiter über Schwindel und Klassenkampf schreiben, der christliche Metallarbeiterverband, der mit beiden Füßen auf der Erde steht, hat wichtigere Dinge zu tun, nämlich praktische Arbeit für die Metallarbeiterschaft zu leisten.

### Streiflichter.

#### „Arbeiterführer“.

Eins der Hauptschlagwörter der Vorkämpfer ist das Wort von den Führern, die die Führung mit der Masse verloren haben. Das es aber in ihrer eigenen Reihen eine große Zahl von Führern gibt, die noch niemals Führung mit der Masse gehabt haben, wird schamhaft verschwiegen. Ein Musterbeispiel ist hierfür in einer Besetzungslage zwischen einem Sozialdemokraten und einem Kommunisten in Mannheim festgestellt worden. Die „Rheinische Zeitung“ in Köln berichtet darüber wie folgt:

In Mannheim wurde kürzlich der schwerreiche Kommunist Lederer auf Grund einer Privatklage des sozialdemokratischen Redakteurs Harpuder zu 1500 M. Geldstrafe verurteilt, während der widerverlagte Genosse Harpuder zu 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Wichtigere als der Rechtsstreit selbst waren gewisse Tatsachen, die im Laufe der Verhandlung über den Kommunisten Lederer bekannt wurden, der in Mannheim eine wüste, aufwendige Agitation unter der Arbeiter-schaft betreibt. Der Vorsitzende stellt fest, daß Lederer in Berlin im teuersten Hotel, dem Hotel Bristol, zu wohnen pflegt. Als der Vorsitzende fragte: „Wie ein Arbeiter leben Sie denn wohl nicht?“, antwortete der kommunistische Salon- Spartakist und Millionär: „Ich weiß nicht, wie ein Arbeiter lebt.“ — Lederer ist Teilhaber der „Mittelschicht-Goldbank u. Ledere“. Im Juli 1915 setzte die Firma 100 Arbeiterinnen auf die Straße. Lederer erwähnte hierzu, daß er nicht behauptet habe, sein Betrieb sei ein soziales Mutter- unternehmen, daran hindere ihn kein soziales Goldbank- Goldbank sei Kapitalist und habe das Geschäft kapitalistisch geführt. Im Juni 1919 habe er (Lederer) den Betrieb „sozialisieren“ wollen, aber da sei der große Preissturz gekommen, und er habe den Arbeitern nicht zuzumuten können, das Lager zu diesem Minderwert zu übernehmen. Auf den Einwurf des Vorsitzenden, daß er doch noch immer bei der Firma sei und dabei kapitale Ideen fördere, entgegnete Lederer, daß er nicht Kapitalist aus Neigung, sondern aus Notwendigkeit sei.

Und solchen Leuten folgt ein Teil der heutigen Arbeiter-schaft. Es wird Zeit, daß die deutsche Arbeiter-schaft sich nicht länger von diesen Kapitalisten, die im Namen der Arbeiter-führer sind leithammeln läßt. U. S. und Kommunisten sind reich an solchen „Führern“.

#### 1. Verbandstag des Christlichen Landarbeiterverbandes.

Vom 16. bis 19. Mai fand im Lehrerseminarhaus zu Berlin der 1. Verbandstag des Zentralverbandes der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter Deutschlands statt, der am 1. Januar 1913 ins Leben getreten ist.

Wie aus dem Tätigkeitsbericht des stellvertretenden Vorsitzenden Karl Meyer hervorgeht, hat der Zeit abstrahierend im Jahre 1919 275 Tarifverträge abgeschlossen, darunter 177 für Landarbeiter, 22 für Forstarbeiter (für die staatlichen Forstarbeiter sind in Preußen, Baren u. Sachsen und Württemberg Landestarifverträge abgeschlossen), 32 für Weinberg-arbeiter 2 Landestarifverträge für Preußen (für Weinbauer, 18 für Straßwärter, 6 für Nachtkegler (Schweizer) usw.

Aus dem Bericht des Hauptkassiers Schied ging hervor, daß der Zentralverband heute in 3030 Ortsvereinen 120 000 Mitglieder zählt. Der Kassenericht für 1919 läßt sich mit 1 095 622,15 M. in Einnahme und Ausgabe ab. Von 1913 bis 1919 wurden 203 993 M. für Unterstützungen und Rechts-kämpfe ausgegeben.

Auf dem Verbandstag hielt Staatsminister Adam Sie-gewald einen programmatischen Vortrag über die Stellung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu den Lebensfragen des deutschen Volkes der künftigen Zukunft auslöste.

Verbandsvorsitzender Franz Behrens forderte unter Zustimmung des Verbandstages in seinem Vortrage über „Die Landwirtschaft im Zeichen der Zwangswirtschaft“ den schleu-nigen Abbau der jetzigen Zwangswirtschaft, der landwirt-schaftlichen Erzeugnisse und Einführung einer allgemeinen, plan-mäßig abgewirtschafteten, wie sie die Reichsregierung jetzt für

die Kartoffelbewirtschaftung ins Auge gefaßt hat. Auf dem bisherigen Wege sei die so notwendige Steigerung der land-wirtschaftlichen Produktion nicht zu erreichen.

Gattermann vom Verbandsvorstand behandelte in einem grundlegenden Vortrage die Arbeitsgemeinschaft und Tarifvertragspolitik in der Landwirtschaft. Wichtige Berichte über die Wohlfahrtsvereinigungen des Zentralverbandes: Volkserziehung, Viehbesenliste, Garabaten-lung, Warenverorgungsabteilung und Verlagsabteilung.

Die Beiträge und Unterstützungen wurden erhöht. Die neuen Beiträge sind nach der Höhe der Stundenlöhne gestaffelt und auf 80 Pf. bis 3 M. wöchentlich festgesetzt. Zum 1. Verbandstagesenden wurde Franz Behrens ein-stimmig wiedergewählt, zum 2. Vorsitzenden wurde R. Meyer, zum Hauptkassierer S. Schied, zum Schriftführer G. Kaffer, und als Beisitzer W. Gattermann gewählt. Außer dem Haupt-amtlichen Vorstand wurde ein 12-köpfiger Ausschuß aus Ver-tretern der einzelnen Berufsweige und Landesverbände gewählt die in der Mehrzahl im Arbeitsverhältnis stehen.

Der Name des Verbandes wurde in „Zentralverband der Landarbeiter“ umgewandelt. Die Hauptgeschäftsstelle bleibt in Berlin SW., 11, Delflandstr. 15.



#### Herabsetzung der Eisenpreise.

Nachdem der Roh Eisenausfuhr des Eisenwirtschaftsbundes eine teilweise Herabsetzung der Roh Eisenerzei vorgenommen hat, hat sich auch der Eisenwirtschaftsbund mit der Frage der Ermäßigung der Preise für Halbzeug und V-Produkte befaßt. Die scharfe Opposition, die sich noch vor einiger Zeit von Seiten der Industrie gegen die Herabsetzung der Preise geltend machte, konnte, zumal auch noch am Sonnabend eine Heroushebung der Kohlenpreise unterließ, nicht aufrechterhalten werden. Wenn auch die Herabsetzungen der Preise, soweit sie sich aus inländischen Faktoren zusammensetzen, heute eine Verminderung noch nicht erfahren haben, so erzielen sie durch die Besserung der deutschen Valuta in den verbleibenden Erzeugnissen immerhin einen beträchtlichen Nutzen. Es darf daher auch nicht mehr überraschen, wenn in den letzten Verhandlungen des Eisenwirtschaftsbundes, an der Vertreter des Reichswirtschafts-ministeriums teilnahmen, auch die Gezeiger einer Preisermäßigung zustimmten. Die neuen, für den Monat Juni fest-gesetzten Eisenpreise betragen pro Tonne in Thomasqualität: für vorgewalzte Blöde 2650 M. (gegen bisher 2900 M.), Stab-eisen 3200 M. (3650 M.), Unterbleisen 3535 M. (4050 M.), Walzdraht 3585 M. (4150 M.), G-Obblech 4040 M. (4700 M.), Mittelblech 4775 M. (5535 M.), Feinblech 1—3 mm, 4840 M. (5600 M.), Feinblech unter 1 mm, 4865 M. (5625 M.), schwere Schienen 3320 M. (3772 M.), Grubenbahnen 3300 M. (3752 M.). Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß, nachdem sich bereits auf anderen Märkten ein zum Teil nicht unerheblicher Preisabbau vollzogen hat, auch die Eisen-industrie sich den veränderten Verhältnissen angepaßt hat. Die allgemeinen Verhältnisse auf dem Eisenmarkt haben sich gegen die früheren Monate kaum wenig verändert, doch ist infolgedessen eine gewisse Erleichterung eingetreten, als das durch die bis-herige Preispolitik festgesetzte Material in stärkerem Maße auf den Markt gebracht wird. Die letzten Preisabsenkungen betragen gegenüber den zuletzt festgesetzten Preisen ungefähr 15 Prozent.



#### Volkserziehung

In Mafakten, die sie seit mehreren Monaten besonders im Ruhrgebiet an allen möglichen Plätzen andringen läßt, sucht die sozialdemokratische „Volkserziehung“ sich als das gemein-samste Volkserziehungsunternehmen auszuweisen. Dies glaubt sie aber nur dadurch erreichen zu können, indem sie durch Zah-lenmaterial „beweist“, daß die Volkserziehungsummen höher sind als diejenigen anderer Gesellschaften. Sie weist darauf hin, daß Herr Rapp Schüle gemacht zu haben. Auch die „Rheinische“ „Deffentlichkeits-Kritik“ „Volkserziehung“ gab i. St. ein Flug-blatt heraus, betitelt: „Zahlen beweisen“.

Gegen dieses phantastische Unterfangen wäre weniger zu sagen, wenn die „Volkserziehung“ wenigstens bei der Wahr-heit geblieben wäre. Die von ihr angegebene Volkserziehungsumme der Deutschen Volkserziehung U. S. ist aber viel zu niedrig eingeleitet.

Warum fällt es der „Volkserziehung“ nicht ein, auch die Verhältnissebedingungen zu vergleichen? Dies muß aber ge-schehen, falls man überhaupt Vergleiche ziehen will. Anderen-falls sind nach dem früheren Urteil des Reichsgerichtsmat-hemlers Spanagberg solche Vergleiche als „Irreführung der Ver-säheren“ zu betrachten.

Aber dann würde sich ja herausstellen, daß die „Deutsche Volkserziehung“, die mit den christlichen Gewerkschaften zu-sammenarbeitet, wesentlich bessere Bedingungen hat. Und das paßt den Genossen nicht in den Kram.

### Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus sind, so ist für Sonntag, den 13. Juni, der 35. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 15. Juni bis 19. Juni.

Es erhalten die Genehmigung zur Erhebung folgender Beiträge:

Hann a. M.: 1. Klasse 3.50 M., 2. Klasse 3.— M., halbe Klasse 1.50 M., Lehrlingsklasse 0.75 M. ab 21. Woche.

Eiße: ab 1. Juni: 1. Klasse 3.50 M., 2. Klasse 3.— M., halbe Beitragsklasse 1.60 M., Jugendklasse 0.75 M.

Rassel: 1. Beitragsklasse 3.— M., 2. Beitragsklasse 2.50 M., 3. Beitragsklasse 1.50 M., (Jugendklasse) Lehrlingsklasse 0.50 M. ab 15. Juni.

Hannover: 2. Klasse 3 Mark, halbe Beitragsklasse 1.50 M., Lehrlingsklasse 0.35 M., Delegiertenmarke 1 Mark ab 1. Juni.

Belede ab 1. Juni: 1. Klasse 3 Mark, 2. Klasse 2.50 Mark, halbe Beitragsklasse 1.70 Mark.

Halberstadt: 2. Klasse 2.50 Mark, halbe Beitrags-kasse 1.25 M., Lehrlingsklasse 0.60 Mark.

Wiesbaden ab 23. Woche: 2. Klasse 3 M., Lehrlingsklasse 0.50 Mark.

### Aus dem Verbandsgebiet

Einleitung. (Generalversammlung der Ortsverwaltung). Die am 9. Mai im Saal. Gefellenhaus am Josephplatz tagende Generalversammlung unserer Ortsverwaltung behan-delte folgende Punkte: 1. Mündlich. 2. Geschäftsbericht. 3. Beitragserhöhung. Kollege Reyer, als Leiter der Veramm-lung, erstellte zunächst Kollegen Pabber das Wort zu einem Bericht über die wirtschaftliche Lage in Deutschland. In-Verlauf seiner Ausführungen gab er ein Bild von dem Lan-der der Kommunisten Herrschaft in Duisburg und dem Verhalten der christlichen sozialdemokratischen Gewerkschaften. Er wies auf die Erklärung Helbig, des Kartellsekretärs der freien Ge-werkschaften hin, der am Montag, den 13. März ausreißt, daß nicht nur Reyer gefügig werden müsse, sondern auch die alte Regierung einer neuen Maß machen müsse. Das gemeinsame Ziel der Sozialisten sei, gemäß der Volksstimme, die Erzie-hung der Diktatur des Proletariats. Die Seelenverwan-dschaft der freien Gewerkschaft mit den Kommunisten treten recht drastisch hervor in dem Bestreben, die Kommunisten als Be-zugsgröße und Idealisten hinzustellen und sie alle restlos wieder-ohne Strafe in Arbeit zu bringen. Das Verhalten der chris-tlichen Gewerkschaften habe gezeigt, daß sie folgerichtig zu handeln wüßten. Von Anfang an haben wir den Standpunkt vertreten, daß wir jede Diktatur verwerfen, möge sie von rechts oder von links kommen. Diese klare Stellungnahme wird auch von der Arbeiterschaft verstanden. Beweis: Die zahlreichen Heberträge aus anderen Verbänden, ferner der Einfall der Betriebsräte. Dabei sei zu berücksichtigen, daß wir überall eigene Listen aufgestellt und unsere Stim-mzahl auf eigener Kraft erreicht haben, während in 10 Be-trieben freie Gewerkschaften und Kommunisten eine gemein-schaftliche Liste aufgestellt haben.

Aus dem Geschäftsbericht verdient folgendes Beachtung. Einnahmen für die Hauptkasse: 172 375,40 M. — Ausgabe: 16 388,19 M. Somit wurden der Hauptkasse übergeben, 155 987,21 M. Die Nebenkasse hatte 115 045,40 M. Gesamt-einnahmen, dagegen 99 348,41 M. Gesamt-Ausgaben, sodas mit dem vorjährigen Kassenbestand von 8 154,24 M. ein Bestand der Nebenkasse von 29 831,23 M. bleibt. Das die-er Betrag für die heutige Zeit zu niedrig ist, liegt auf der Hand. Die gewaltigen Zinsen in den Ausgaben werden sich vor-aus-sichtlich nicht verringern. Unter diesen Umständen müssen wir in der Duisburger Ortsverwaltung, um gesunde Verhältnisse zu schaffen, die Beiträge erhöhen. Der Markendurchschnitt beträgt 11,7.

Die Mitgliederbewegung zeigt folgendes Bild. Im Auf-nahmen waren 1231 zu verzeichnen, dazu Heberträge aus anderen Verbänden 509. Gesamtzugang 2039. Dem stehen ein Abgang von 1850 gegenüber, so daß ein Zuwachs von 189 Mitglieder zu verzeichnen ist. Obleute und Verirramen-te lassen sich in verschiedenen Werken noch an der notwendigen Agitation leisten.

An Lohnzulagen wurden im ersten Vierteljahr in der Maschinen- und Hüttenindustrie im Januar 10 Pf. und ab 1. Februar durch Schiedspruch weitere 80 Pf. her-ausgeholt. Im Kleingewerbe wurden im Schloffer- und Klempnergewerbe die Löhne ebenfalls erhöht und der Lohn der Großindustrie angehoben. Klein wurden für Uhr-macher und Goldarbeiter pro Stunde durchschnittlich ein Mehr-betrag von 30 Pf. bis 1.— M. pro Stunde erzielt. Alles in allem genommen, zeigen sich sowohl in der Mitglieder-bewegung als auch in den Lohnbewegungen gute Fortschritte.

Zu Punkt 3 Beitragserhöhung wies Kollege Bolland den Mitgliedern an der Hand des Geschäftsberichtes nach, daß bei den bisherigen Beiträgen recht bald die Ausgaben die Einnahmen übersteigen würden. Die Inkosten der Ortsver-waltung durch die gestiegenen Pabber- und Postpreise, an-dererseits durch die Einkassierungskosten und die Erhöhung der Löhne des Hilfspersonals, werden immer größer. Dazu kommt noch ein den Betrag von jeder Marke 30 Pf. abge-geben werden müßten. So wie bisher kann und darf nicht weiter gearbeitet werden, da wir sonst in kurzer Zeit leistungs-un-fähig werden. Die Kassen seien aber in kürzester Zeit vor-gewaltigen Ausgaben. Schon heute ist dadurch, daß wir in Deutschland die Auslandspreise erreicht haben, ein Stillstand im Exportgeschäft einetreten; dadurch sind in verschiedenen Gewerben schon wegen Arbeitsmangel Arbeiterentlassungen vor-gesommen worden. Das Streben der Großindustrie geht auch schon dahin, sich auf ein Zurückdrängen der Löhne einzu-lassen. Es wird ohne Kampf nicht abgehen, und da garan-tieren uns nur gute Kassenverhältnisse den Erfolg. Nach-lehhafter Diskussion an der auch der Kollege Burgard teil-nahm wurde der Antrag des Ortsverwaltungsstandes, die Beiträge auf folgende Höhe zu erhöhen angenommen. 1. Klasse 4.— 2. Klasse 3.— M. Halbe Beitragsklasse 2.— M. und Jugendklasse 1.— M. der Delegiertenbeitrag blieb auf 1.— M. festgesetzt.

In Verzeß der Sabotierung der christlichen Feterstage durch die freien Gewerkschaften wurde folgende Entschlie-ßung angenommen:

#### Entschlie-ßung.

Die heute, am 9. Mai im Gefellenhaus tagende General-versammlung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nimmt folgende Entschlie-ßung an:

An Versammlungen von Betriebsversammlungen, die ir-gend welchen politischen Zweck dienen, also keinen ge-werkschaftlichen Charakter tragen oder nichts mit den di-rekten Arbeitsverhältnissen zu tun haben, sind die Mit-glieder in keiner Weise gebunden.

Zusätzliche sind Beschlüsse über Aussetzen oder auch teilweises Ruhenlassen der Arbeit für unser Verbands-mitglieder nur maßgebend und bindend, wenn sie den Bestimmungen des Statuts entsprechen; solche Beschlüsse sind im allgemeinen nur in geheimer Abstimmung und in eigenen Mitgliederversammlungen zu fassen.

Das Bestreben der Sozialisten an Sonntagen zu arbeiten, um die Märzklämpfer zu unterstützen wird verurteilt. Auch darf kein Mittel untersucht werden, die christlichen Feterstage zu beschaffen. 1. um unsere chris-tlichen Grundzüge hochzuhalten; 2. um die üblichen Zu-sätze für Sonn- und Feterstage unter keinen Umständen zu gefährden.

Nach einem warmen Appell, auch in diesem Vierteljahr alles zu tun, um unsern christlichen Metallarbeiter-Verband zu stärken, schloß Kollege Reyer nach 3 1/2 stündiger Behand-lung die Versammlung.



Hne. Die Höhe seines Klassenkampfcharakters zeigte der Deutsche Metallarbeiterverband bei der Firma G. Günstel in Dauter, Ortsverwaltung Hue. Die Delegierten dieser Firma ist zeitgemäß bei den Roten organisiert, weil ja in Dauter alles Heil (aber auch Unheil) nur von U. S. P. und K. P. D. kommen kann. Da diese Einzelheit vorhanden ist, läßt sich natürlich auch etwas herausziehen. So wurde denn schon seit langer Zeit der Verbandsbeitrag für den Deutschen Metall-arbeiterverband durch die Firma vom Lohne abgezogen. Ge-

Wird also genau wie bei den Gelben gemacht, die diese Ein-  
richtung zur Erhaltung ihrer Mitglieder haben. Doch trotz-  
dem konnten sie die U. S. B. und N. P. D. Proletariat nicht  
wohl fühlen. Alle Woche diesen Abzug, das dürfte nicht  
sein. Und fängt man auf den Gedanken gekommen, daß den  
Verbandsbeitrag nicht der Arbeiter, sondern der Unternehmer  
zu bezahlen hat. So muß denn Herr Gütchell für seine  
150 Genossen alle Woche einige hundert Mark bezahlen. O  
glückliches Proletariat der Firma Gütchell! Mit Unterneh-  
mergrößen wird U. S. und N. P. D. ausgepöbelt. Wir nennen das  
Gesinnungs Lumperei, Schmarozgerei, gelb. Wir  
suchen vorgeblich den Klassenkampfcharakter, der es verbindet,  
mit den Arbeitgeberverbänden in Arbeitsgemeinschaft zu stellen.  
Arbeiter! Merkt ihr was? Man möchte mir gerne  
wissen, was denn eigentlich der Hauptvorstand des Deutschen  
Metallarbeiterverbandes zu der Sache meint. Vielleicht ist  
es gar ein Schritt zur Verschmelzung der Gewerkschaften?  
(mit den Arbeitgebern?) Kann vielleicht auch sein, daß  
der Deutsche Metallarbeiterverband jetzt mit den Gelben geht,  
weil ja mit den anderen Organisationen (oder mit ihm, wer  
kann wissen) nichts anzufangen ist. Doch lassen wir der  
Worte genug sein. Was den hohen Papierpreisen ist unter  
Verbandsorganen für solche Kerle zu schade. Vielleicht  
hat der Deutsche Metallarbeiterverband, der jede Woche rein  
netto ohne jeden Abzug einige hundert Mark erhält und  
keinen Finger dabei zu krümmen braucht, jetzt Geld genug,  
um für gelbe Tendenzen eine Sonderbeilage der Metallarbeiter-  
zeitung beizugeben. Dort ließe sich die Sache ausführlicher  
behandeln.

Blitzgewerkschaft und des Belgischen Schilling verlangt.  
Selbst das rote Publikationsorgan, die „Röhmische“ wagte  
es nicht, diese unkluge Resolution zu veröffentlichen.  
Nach dieser Milde und nach dem eine ganze Anzahl Mit-  
glieder dem roten Verband den Rücken gekehrt hatte, brach  
schließlich der Streik nach 12 Tagen zusammen. In langen  
Verhandlungen bemühte sich unsere Verbandsleitung in Ver-  
bindung mit dem aus Frankfurt herbeigekommenen Bezirksleiter  
Schott vom D. M. B. zu retten, was zu retten war. Aber die  
Unternehmer verteilten sich auf ein Monstrum von Exzentri-  
kerei, welches von dem roten Führer Schein im September  
durchgeführt worden war, und unerbittliche Forderungen und  
vollständig unzureichende Bestimmungen enthielt.  
Aber die Arbeiterklasse hatte ihre Kraft verbündet und  
kann sich nicht mehr durchziehen. Zu den Schäden, die sie  
dem Wirtschaftseigenen verursacht hat, kam ein Wohnausfall  
von etwa 600 000 M. Die Streikunterstützung zahlte der  
D. M. B. erst nach mehrwöchiger Verzögerung 5 Wochen später  
und auch dann nur zum Teil. Den anderen Teil erwarten  
die Leute heute noch.

Diese Bewegung ist wieder ein Beweis mehr, daß die  
Selbstregulierung der Arbeiterklasse, wie sie durch das terro-  
ristische Verhalten des sozialdemokratischen Metallarbeiter-  
verbandes in Erster Linie betrieben wurde, den größten Schaden der  
Arbeiterklasse selbst zufügt, daß auf der anderen Seite nur  
vernünftige, gewerkschaftliche Arbeit auf die Dauer Früchte  
bringen kann. Der christliche Metallarbeiterverband hat sich  
diese praktische Arbeit zum Ziel gesetzt. Ein kräftiger Stamm  
von Mitgliedern ist jetzt vorhanden und damit die Gewähr,  
daß es auch in Erster Linie recht bald gelingen wird, besserer Lohn-  
und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

**Dortmund-Branbauer.** 11 Uhr bei Vogt.  
**Dortmund-Bombach.** 11 Uhr bei Tade.  
**Dortmund-Bradel.** 11 Uhr bei Kalthoff.  
**Dortmund-Süd.** 11 Uhr bei Kroll.  
**Dortmund-Conte-Hafen.** 10.30 Uhr bei Hentel.  
**Dortmund 1 (Zugendaufteilung).** 11 Uhr bei Böke.  
**Samborn 2.** 3 Uhr bei Wirt Warner, Glasbergweg 115, Frauen-  
besonders eingeladen. Referent: Kollege Scholz über: Woh-  
nungsfragen.  
**Neumühl.** 11 Uhr bei Schmitz, Horkstr.  
Dienstag, den 15. Juni 1920  
**Wanheim.** 5 Uhr Betriebsratelunch bei Pösch, Ehlengerstr.  
Dienstag, den 17. Juni 1920.  
**Dortmund.** 6 Uhr im Goldenen Löwen, 1. Kampstr., allgem.  
Verkaufsmännerversammlung.

**Röhm.** Das Kartell der christlichen Gewerkschaften teilt mit,  
daß für die angebotenen Arbeiterinnenorganisationen ein  
Arbeiterinnenrat etabliert werden soll, der mit den  
Mitgliedern in allen Fragen der Arbeiterinnenbewegung be-  
reitet ist. Anfragen sind zu richten an: Gewerkschafts-  
Büro für Frauen, Röhm, Benloerwall 9. Sprechstunden täglich auf  
Zimmer 1.

Wegen Raummanget muß die Fortsetzung des Artikels  
„Der Kampf um die Arbeitszeit“ für die nächste Nummer  
zurückgestellt werden.

**Frankfurt.** Eine terroristische Machtwort, welche der sozial-  
demokratische Metallarbeiterverband hier versucht hat, hat nun  
zu einer vollständigen Niederlage geführt. Eisenstein und  
terroristische Monopolisten haben den Geschäftsjahr über  
den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband den be-  
trübt. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern die Dinge auf  
Spitze zu treiben. Bis dahin waren die Sozialdemokraten  
in Erster Linie in der Tat erbittert. Herr Schein betrachtete die  
Gewerkschaftsarbeit als ein Nebenamt und widmete sich haupt-  
sächlich der sozialdemokratischen Partei, deren Fortschritt er  
für den Arbeiterkampf in Erster Linie hielt. Man kann einen erheblichen  
Teil von Schuld an dem schiefen Lohn- und Arbeitsbedin-  
gungen der Vernachlässigung der gewerkschaftlichen Tätigkeit  
durch Schein zuschreiben. Schein hat mehrere Schritte in diese  
als große Entschlo, ohne auf die Dauer über die eigenen inter-  
nationalen Verbindungen zu denken. Schein hat sich in den  
Löhnen der Erwerbslosen nicht nur hinter andere  
christliche Gewerkschaften, sondern selbst hinter den D. M. B.,  
die in den Verhandlungen mit den Arbeitgebern die besten  
entworfene Arbeiterpolitik sich selbst beschaffen, sich nach  
anderer gewerkschaftlicher Fortschritt um zu sehen. Schein  
setzte in der Hochzeit der sozialdemokratischen Metallarbeiter-  
verbandes, dem Gas- und Elektrizitätswesen, die beiden  
Gewerkschaften „Einigkeit“ und „Einigkeit“ als ein  
der D. M. B. ein. Das war den roten Praktischen not-  
wendig unannehmlich und man konnte das widerliche Ver-  
halten verstehen, daß sich in der Verhandlung dieses Gewerkschafts  
die beiden sozialdemokratischen Verbände vereinigt in der  
besten Weise beschimpfen und sich Mitglieder erlangt vorwarfen.

**Monatlich** fand hier im evangelischen Vereinshaus  
unser Quartalsversammlung statt mit der Tagesordnung: 1.  
Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Vorstandsbuch; 3. Aufstel-  
lung eines Delegierten zur Generalversammlung; 4. Vortrag.  
Der Geschäftsbericht wurde von Schein geleitet, der Bericht  
und erklärte den Geschäftsbericht. Nach einer eingehenden  
Darlegung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse  
schloß der Bericht das Geschäftsjahr der Ortsverwaltung.

Das erste Quartal war reich an Lohnbewegungen. In  
den ersten beiden Monaten betrug die gesamte Lohnsteigerung  
in diesem Monat für unsere Arbeiterklasse 1 140 000 M.  
Im Monat März betrug sie 729 000 M. Im ersten Monat  
des 2. Quartals 1 243 000 M. Zusammen in 4 Monaten  
3 116 000 M. Unsere Mitgliederzahl stieg um 140 Mit-  
glieder. Neuzugänge hatten wir 261 zu verzeichnen. Ab-  
gänge 139, zusammen rund 400 Zugang, der Abgang betrug  
270, der ich in der Hauptzahl zusammenhängt aus abge-  
geben und gestorben. Die Funktion ist also noch ziemlich  
und muß in nächster Zeit unbedingt ausgemerzt werden.  
Versammlungen und Sitzungen fanden im ganzen 130 statt.

**Kassenbericht.** Beitragsarbeiten wurden 88170 ver-  
kauft, wovon sich ein Markenerlösnis von rund 12 er-  
gibt. Der Haupterlös konnten 34 000 M. übernommen werden.  
Die Hauptkasse hat eine Ausgabe von 5000 M. Die Einnahme  
der Lokalfassen betrug im ganzen mit Kassenbestand 32 336.51  
M., aufgegeben hat die Lokalfasse 16 883.45 M. Die Geschäftsjahre  
der Lokalfassen, welche am ersten Mal vorgenommen wurde, war  
unbedingt notwendig, weil die Lokalfassen im ersten Quartal  
rund 800 M. Ausgaben mehr hatte als Einnahmen. Ferner  
hat der Bezirk noch eine Nachforderung von über 3000 M.  
an die Lokalfassen. Die Nachforderung muß durch Ertrags-  
beiträge eingeleistet werden. Der Kassenbericht schloß seine  
Mitteilungen mit dem Hinweis, daß die Organisation in  
Zukunft noch immer und noch mehr noch wie bisher  
geleitet werden müsse, um ihren Aufgaben für die Zukunft  
gemacht zu sein. Daran mitzuarbeiten sei Aufgabe aller  
Mitglieder. Der Kassenbericht wurde von Schein geleitet  
und beantragte im Anschluß daran die Entlastung  
des Geschäftsführers, die einstimmig gegeben wurde.

**Unter Punkt 2** der Tagesordnung wurde der Vorstand  
neu gewählt und zwar wurden Kassen geleitet, die schon  
längere Jahre in der Bewegung stehen und sich als sehr  
herausragend betätigt haben. Bei der Aufstellung der Dele-  
gierten zur Generalversammlung entsann sich eine lebhaft  
Diskussion und der Kollege Schein wurde beauftragt, einen  
entsprechenden Antrag an die Zentrale zu richten.  
Bei der allgemeinen Versammlung wurde im besonderen  
eine scharfe Kritik an dem Verhalten des sozialdemokratischen  
Metallarbeiterverbandes geleitet. Es wurde ein Antrag von  
123 Mitgliedern unterzeichnet, der folgenden  
Wortlaut hatte und einstimmig Annahme fand:  
„Der christliche Metallarbeiter-Verband, Ortsverban-  
dung Wenden-Grödenberg, steht nach wie vor grundtätig  
auf dem Boden der zwischen den drei Metallarbeiter-  
Verbänden geschlossenen Arbeitsgemeinschaft. Nachdem aber  
die christlichen Gewerkschaften in der „Neuen Freien  
Presse“ und in der „Metallarbeiterzeitung“, von Herrn  
Gewerkschaftssekretär Kahn vom Deutschen Metallarbei-  
ter-Verband in Grödenberg als „Ausschleusorganisation“  
und die Mitglieder herbeizeln und besonders deren  
Führer als jüdischpöbelige Einzelne und kapitalistische Zu-  
hälter beschimpft wurden, beschloß die heutige General-  
versammlung die Arbeitsgemeinschaft mit dem Deutschen  
Metallarbeiter-Verband sofort aufzulösen. Es dürfen des-  
halb gemeinschaftliche Versammlungen mit Gewerkschafts-  
sekretär Kahn nicht mehr stattfinden und zwar solange  
nicht, wie Herr Kahn diese beleidigenden Äußerungen  
anträgt hält.“

Die Mitglieder des christlichen Metallarbeiter-Verbandes  
sind es gründlich leid, sich und ihre althergebrachten Gewerkschafts-  
führer von einem „Ausschleusorganisation“, der seine  
Grundzüge und Aufzeichnungen mit dem Sicken und Fallen der  
Revolutionsdiktatur beschaffen, anzusehen zu lassen.

Unsern Mitglieder aber rufen wir zu:  
Schafft Aufrklärung! Stärkt die Reihen des christlichen  
Metallarbeiter-Verbandes heute und immerdar!  
Die schon beschlossene Generalversammlung nahm nach  
einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Kasper nach 3 1/2  
stündiger Beratung ihr Ende.

**Fachlehrbücher 1. Ranges**

Der mod. Metallarbeiter M. 6.90, Der Fabrikbetrieb 12.88,  
Arbeitsbuchführung 13.75, Der Bauhölzer 8.25, Gas-  
schloß 7.50, Der Fahrradreparatör 6.45, Die Nähmaschine  
3.—, Die Gewerkschaft. 6.45, Schweißmaschinen 7.30, Die For-  
merie 10.75, Metallgießerei 10.35, Temperguß 80.80, Hoch-  
druckenergie 7.15, Der Eisen- und Metalldehner 3.20, Hilfsbuch  
für Dreher 6.60, Dreher 8.25, Berechnen u. Schneiden  
der Gewinde 6.45, Dreherarbeit u. Werkzeugführer 25.40, Die  
Schneidhölzer 6.60, Unregelmäßiges Schneiden u. Schneiden 13.35,  
Fräser 8.25, Metallschneidmesser 8.25, Hartmetall 12.40,  
Werkzeugmacher (Härten) 8.25, Die Werkzeugführer u. ihre  
Wartung 17.60, Der Spritzguß 27.90, Die Wasser-  
räder u. Turbinen 14.35, Die Induktionsmotoren 19.20, Die  
Eindringmaschinen 11.15, Der Mechaniker 12.—, Elektrochemie  
6.60, Metallarten 9.60, Metallarbeiten 6.—, Elektro- u. Metall-  
arbeiten 10.30, Der Gas- u. Wassermotoren 9.30, Metallarbeit  
17.—, Gas- u. Wassermotoren 10.75, Die Wassermotoren 17.20, Die  
Eindringmaschinen 5.75, Der Klebdruck 17.20, Die Hoch-  
druckenergie 5.50, Der Dachdecker u. Bauleistner 10.—, Der  
Maschinenbau 44.—, Die Landm. Maschinen 12.10, Die Dreh-  
maschinen 15.40, Motorpumpen 9.90, Kraft. Motoren für  
Maschinenbau 12.40, Hilfsbuch f. Maschinenbau (Hilfsbuch)  
3.—, Stoßdampfmaschinen u. Dampfmaschinen 22.—, Taschen-  
buch für den Maschinenbau (Lesebuch) 33.—, Elektr. Spielzeug  
u. Kleinmaschinen 5.30, Die Maschinenelenen 9.25, Ver-  
richtungsplan 20.00, Der Wasserdampf 18.45, Bedeutung u. Schat-  
tung von Dynamos 5.95, Der mod. Heizungsmotoren mit  
Hilfsbuch 16.50, Der mod. Zeiger u. Messinstrumente 20.65,  
Hilfsbuch f. Maschinenbau 4.50, Der mod. Zeiger u. Messinstrumente  
11.55, Die Dampfmaschine 4.50, Eisenwerkzeug 8.80, Die  
flüssigen Brennstoffe 11.—, Förder- und Verladeanlagen 6.60,  
Hilfsbuch 13.—, Wahl, Wartung u. Betrieb von  
Kraftanlagen 24.20, Verdon der Elektrizität 35.20, Die  
mod. Elektrizität 29.—, Elektr. Starstromanlagen 11.—, Der  
Elektrizitätspraktiker 5.50, Starstromtechnik 37.40, Leitfaden  
d. Elektrochemie 11.—, Taschenbuch f. Motoren elektr. Be-  
leuchtungsanlagen 5.50, Schule des Elektromotors 5.60  
Elektr. Licht u. Kraftanlagen 4.85, Berechnungen elektr. Ver-  
richtungen 6.60, Elektrochemie der Maschinen u. Elektro-  
ingenieur 3.95, Schaltungsplan f. Schweißstrom 5.80, Haus-  
installation für Schweiß u. Starstrom 4.70, Elektro-Ins-  
tanzier 7.50, Unterweisungen 3.30, Elektrische Leiter 1.30,  
Elektr. Leiter 9.35, Elektromotorenmaschinen 24.20, Hoch-  
leistungsmotoren, Transformatoren u. Motoren 9.00, Elektr.  
Automaten 4.85, Die Akkumulatoren 33.—, Anfertigung von  
Dynamomaschinen 4.95, Wärmemaschinen 13.95, Auto-  
mobiltechnik 15.—, Verbrennungsmotoren 5.50, Der  
Automotoren 16.75, Der Lastwagenmotor 5.50, Zweifach-  
motoren 4.95, Das mod. Automobil 4.95, Das mod. Motor-  
rad 4.95, Das Motorboot 4.90, Chauffeurkursus 5.50, Funken-  
telegraphie 4.25, Signalanlagen u. Telegraphen 11.85, Flug-  
zeugtechnik 4.25, Der Standmotor 4.95, Flugzeug 9.65,  
Praxis des Fliegens 4.50, Konstruktion d. Wage 15.—, Zahn-  
Praktikum 16.50, Selbstlernbuch von Patenten 11.—, Er-  
buch d. Erfindungen 22.—, Unterweisungsbücher 4.—, Das  
Aluminium 9.60, Bronzeverarbeitungen 5.30, Blech- und  
Metallwaren 8.60, Fabrikat d. Emaille 5.30, Eisen- u. Eisen-  
fabrikate 7.95, Gradierkunst 7.95, Hilfs. Gelbmateriale 5.30,  
Der Kesselfabrikant 6.60, Kupfer, Messing- u. Blei. Verlegungen  
5.30, Die Legierungen 7.95, Löten u. Schweißen 5.30, Blech-  
pannverfahren 5.30, Kunstgas, Apparate 11.25, Das Messing-  
werk 4.—, Die Patina 4.—, Schloß, Hölzer, Holzarten, Holzmittel  
7.50, Schmirgelindustrie 5.30, Verzinnen, Verzinken, Ver-  
nickeln etc. 5.30, Messingheller 4.70, Rohrechner 2.—, 6000  
Rezepte zu Handelsartikeln 15.—, Ervorte u. Geschäftsverle-  
heller 5.50, Nachführung 6.—, Maschinen 6.—, Nichtig Deutsch  
6.—, Französisch 6.—, Englisch 6.—, Polnisch 6.—, Fremd-  
sprachen 6.—, Nachführung (Duben) 7.15, Taschenbuch  
d. allgem. Wissens 4.40, Wilmanns Gesammelte Werke 8.80,  
Wichtiges Nachführung 5.—, Are-dotenbuch 3.—, Nachführungsbuch  
6.—, Lehrbuch für Kaufleute 16.—, Der Handwerker als  
Kaufmann 7.25, Die Gabe der gewandten Unterführung 3.20,  
Preisverzeichnis Lehrbuch der Landwirtshaft 13.35, Garten-  
buch 6.50, Gartenbuch f. Anfänger 11.—  
Gegen Nachnahme E. Schwärz & Co. Verlagsbuchhandlung  
Berlin 251. W. E. Umenstrasse 24

Als sich die Gewerkschaften über die Partei hinweg setzten  
gibt die richtige Arbeit der Partei der Christlichen, Kol-  
lege Schein, den von der Tagesordnung des Metallarbei-  
terverbandes, der die Partei der sozialdemokratischen  
Gewerkschaften und sich Mitglieder erlangt vorwarfen.  
Anschließend war auch vom christlichen Metallarbeiter-  
Verband eine Verwirklichung in Erster Linie durch die  
Mitgliederführung, die in seine Reihen große Kräfte zu-  
führten, einmal dem roten Parteiführer Schein zu-  
schreiben und sich um die bernachlässigte Gewerkschaftsarbeit zu be-  
kümmern, veranlaßt schließlich unter Brandverleumdung,  
an den Verhandlungen teilzunehmen. Dies Verhalten war,  
obwohl dem moralischen und rechtlichen Standpunkt, un-  
erwünscht, als der Führer des D. M. B. bis jetzt nicht  
nach nicht der Pflichtmaßstab, der die Partei der sozialdemokratischen  
Arbeit erbracht hat. Schein doch die Metallarbeiter-  
öhne nach unter denen der städtischen Straßenfahrer.

Ohne weiteres stellte nur der sozialdemokratische Verband  
ein Ultimatum, welches die Auslösung der Christlichen ver-  
langte, und als dieses Ultimatum unter Hinweis auf die  
Arbeitsgemeinschaft und die Parteiverpflichtung abgelehnt wurde,  
traten die Genossen ohne geheime Abmachung und ohne Ein-  
verständnis der städtischen Zentrale in den Streik ein.  
Der Führer Schein erklärte sich sogar zu sagen: „Ob  
das richtig ist oder nicht, die Ausschaltung unserer  
Verbandes kann für uns nicht in Frage kommen. Wir müs-  
sen eben mal zu einem anderen Verfahren greifen.“ Dies an-  
dere Verfahren war streikter Terror.  
An einer Versammlung der Streikenden in der auch die  
Frage der Streikunterstützung angeschnitten wurde, erklärte  
Schein pathetisch: „Streikunterstützung brauchen wir nicht, die  
Unternehmer werden euch den vollen Lohn nachzahlen  
müssen“, daß dieser Ausdruck eine gewaltige Dummheit war,  
jalle sich später ergeben, aber man hat jetzt einmal in der  
Anschlußnahme und auf ein Verfahren mehr oder weniger  
kam es nicht mehr an. Die öffentliche Meinung und die  
Tagesschau, mit Ausnahme der sozialdemokratischen „Volk-  
macht“, die sich alle Mühe gab der von böhmischen Verleumdern  
eine einen gerechten Antritt zu geben, beurteilte einstimmig  
dieses vom Parteiführer Schein den Streik der hauptsächlich ge-  
führt wurde, um die christliche Arbeiter zu verzerren.  
An wenigen kräftigen Worten kennzeichnete in öffentlicher  
Stadtverordneten-Versammlung, Kollege Ludwig Waage vom  
christlichen Arbeiterverband, die Praktiken der roten Füh-  
rung und fand damit die Zustimmung der gesamten Bürger-  
schaft. So vergingen einige Tage bis sich die Befehls-  
behörde ins Werk legte. Am Grund bei Rheinlandsabkommens,  
das die Stilllegung lebenswichtiger Betriebe, wie Elektri-  
zitätswerke, Wasserwerke mit harter Strafe bedroht, ließ der  
französische Militärverwalter den streikenden Arbeitern dieser  
Betriebe kategorisch die Aufforderung zugehen, die Arbeit  
sofort aufzunehmen. Da eine große Anzahl, in dem Glauben  
oder vielmehr in dem Wahne von der Macht der internationalen  
sozialistischen Ideen dieser Aufforderung nicht folgte, belegte  
das französische Kriegsgericht einen großen Teil mit Gefängnis-  
und Geldstrafen. Dem Obermarcador Schein wurden 40 Tage  
Gefängnis, und 500 M. Geldstrafe zugesprochen, bei sofortiger  
Verhaftung.

An einer öffentlichen Versammlung versuchte unsere Ver-  
bandsleitung, vertreten durch den Bezirksleiter Kollegen Schmitz,  
den Streikenden die Augen zu öffnen über das Ver-  
derbliche und unkluge ihres Verfalls. Nach Ausführungen  
des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten an Schein nahm die  
Versammlung einen fürmlichen Verlauf. Vor allem die ju-  
gendlichen Genossen gebärde sich recht ungehörig und schließ-  
lich wurde in einer Resolution die Abhaltung des Ober-

**Versammlungskalender.**

**Samstag, den 12. Juni 1920.**  
**Dortmund-Dortfeld.** 7 Uhr bei Samm, Thuseweldstr.  
**Krisch-Eimern.** 7 Uhr bei Sondermann, Vortrag von Koll.  
Schirm-Eimern.  
**Sonntag, den 13. Juni 1920.**  
**Bombach.** 6 Uhr außerordentliche Versammlung mit Frauen.  
Referent: Kollege Reutjes.  
**Frankfurt-Hilfsbuch.** 10 Uhr bei Huthwetter, mit Vortrag des  
Kollegen Schirm-Eimern.  
**Frankfurt-Hilfsbuch.** 11 Uhr bei Ditzmann; Berufsgruppe Sei-  
zer und Maschinisten 11 Uhr bei Schmitz am Wilmert.

**Pedeutendes Drahtwerk sucht**  
zur selbständigen Einrichtung und Lei-  
tung einer Drahtmattens-Fabrik  
**einen ersten Fachmann**  
mit 10 bis 20 Mille Kapitaleinlage. Es  
handelt sich um eine Neugründung auf  
den Namen des Gesuchten. Angebote  
unter Nr. 44 an die Zeitung erbieren.